

Bernd Wulffen

Kuba im Umbruch

Von Fidel zu Raúl Castro

Mit Fotos von Wolfgang Grossmann

Ch. Links Verlag, Berlin



Inhalt

Vorwort	11
Einleitung	12
TEIL I: Der langwierige Aufstieg des Raúl Castro	19
Raúl, der Undurchsichtige, der Rätselhafte	19
Kindheit und Jugend	21
Student in Havanna	26
Asyl in Mexiko – Bekanntschaft mit Che Guevara	30
Innerer Wandel	34
Der Kampf in der Sierra Maestra	41
Die Zweite Front	45
Raúl nach dem Triumph der Revolution	48
Die Brüder Castro	58
Von Fidel zu Raúl Castro	58
Die »Raulistas«	63
Die sehr verschiedenen Brüder	66
Fidel und Raúl Castro – José Martí und Karl Marx	70
TEIL II: Die kubanische Wirtschaft	77
Einführung	77
Rückblick: Die Dauerkrise der kubanischen Wirtschaft	82
Endlich: Erste Signale von Veränderungen	89
Reaktionen von Kubanern und Ausländern	94
Aufbau einer modernen Wirtschaftsstruktur?	99
Das chinesische und das vietnamesische Modell	110
Waisenknabe und Steckenpferd: Die Landwirtschaft	116
Landwirtschaft und Zuckerrohr	123
Kampf gegen die Dürre	125
Wirtschaft und Streitkräfte	128

TEIL III: Die Innenpolitik	136
Neue und alte Namen	136
José Ramón Machado Ventura	138
Carlos Lage Dávila	141
Weitere personelle Veränderungen	145
Die Opposition	150
Offene Opposition in Kuba	152
Mit Blogs für den Wandel	156
Die Opposition im Exil	160
Der Fall Posada Carriles	163
Die »unsichtbare« Opposition in Kuba	165
Raúl Castro und die Menschenrechte	168
Meinungsfreiheit, auch außerhalb des Systems?	172
Strafrecht – das Damoklesschwert	176
Die Religion	181
Wiederkehr der Religionen	181
Die katholische Kirche	184
TEIL IV: Die Außenpolitik	194
Die Anfänge	194
Kuba im Spannungsfeld der Weltmächte	196
Bündnis mit Moskau – vergessen?	200
Die Beziehungen zu den USA	205
Ein Rückblick	207
Fluchtwellen in die USA	209
Die Sanktionen gegen Kuba	213
Neuordnung der Beziehungen zu den USA?	216
Streit um die Menschenrechte	224
Die Dritte Welt	228
Vietnam	229
Kuba und Afrika	231
Angola	233
Äthiopien	237

Kuba in Lateinamerika	240
Die »Achse« Havanna-Carácas	240
Das Verhältnis zu Mexiko, Argentinien und Chile	244
Die Beziehungen zu Europa	249
Fazit	259
Ausblick	261
Anhang	
Anmerkungen	264
Literaturverzeichnis	268
Angaben zum Autor	271

Einleitung

Zeitenwende in Kuba: Am 24. Februar 2008 hat das kubanische Parlament, die *Asamblea Nacional del Poder Popular*, den jetzt 77-jährigen Raúl Castro Ruz zum neuen Vorsitzenden des Staatsrats und damit zum Oberkommandierenden der Streitkräfte gewählt. Sein älterer Bruder Fidel hatte nur wenige Tage zuvor durch seinen Verzicht auf die Kandidatur den Weg für die Neuwahl frei gemacht.

Damit scheint eine Ära zu Ende zu gehen: Die Ära Fidel Castro. Er hatte über 49 Jahre die Geschicke Kubas gelenkt. Sein Charisma, seine Kraft, sein eiserner Wille, aber auch sein starres Festhalten an Prinzipien hatten ihn zu einem »Übervater« werden lassen, der Kubas Weg bestimmte. Heute müssen wir feststellen, dass das Land und das herrschende System erstarrt sind. Die überwiegende Mehrheit der Kubaner lebt in prekären wirtschaftlichen Verhältnissen und sieht keine Perspektiven für sich und ihre Kinder. Das Volk wünscht sich den Wandel und die Erneuerung.

Raúl Castro heißt der neue Mann, der das Steuer in die Hand bekommen hat. Aber der greise Kapitän bleibt an Bord, er wird weiter dazwischenrufen, einzugreifen versuchen, um sein Lebenswerk nicht in Gefahr zu bringen. Eine brisante Konstellation, die seitens der neuen Equipe, wenn sie wirklich eine Wende einleiten will, viel Geschicklichkeit, Fingerspitzengefühl und Durchsetzungskraft erfordert.

Wird Kuba jetzt einen neuen Kurs einschlagen, wird es sich endlich öffnen, wird es einen kubanischen Deng Xiaoping geben, der dem Land die längst überfälligen Reformen verordnet? Entscheidet sich jetzt die Zukunft Kubas?

Raúl Castro ist ein vorsichtiger Mann. Für ihn ist die Bewahrung der Stabilität ein entscheidendes Element seiner Politik. Auch in China unter Deng Xiaoping war die Erhaltung der Stabilität das vorrangige Ziel. Ihre Garanten sind in Kuba die »alten Män-

Nuevo encuentro de Fidel y Raúl con Chávez

OTRO intenso y productivo encuentro sostuvieron en la mañana de este martes Fidel, Raúl y Chávez, como parte de la visita de trabajo que realizó a nuestro país el Presidente de la República Bolivariana de Venezuela.

Durante hora y media los tres líderes intercambiaron sobre diversos temas, en especial sobre el impacto de la crisis de los precios de los alimentos y la manera en que nuestros países deben enfrentarla. Valoraron el tema como un asunto estratégico y un problema de seguridad nacional. Coincidieron en que la batalla fundamental es aumentar la producción agrícola e identificaron como una vía para su logro el impulso de proyectos conjuntos en esta área.

Se refirieron a la difícil situación climática que está enfrentando el estado norteamericano de Iowa, importante productor de maíz, soja y trigo, lo cual agravará la crisis de los alimentos.

Señalaron de manera particular los altos precios de la leche en el mercado internacional y la necesidad de incrementar su producción tanto en Cuba como en Venezuela. Se recordó el potencial genético en el ganado vacuno que Cuba tenía y las posibilidades de colaboración conjunta.

Los principales dirigentes de Venezuela y Cuba ratificaron la intención de continuar impulsando el proyecto de desarrollo petrolquímico en Cienfuegos, que ya tiene sus primeros resultados significativos.

Otros temas abordados durante el encuentro fueron el irracional desarrollo armanentístico de Estados Unidos, las próximas elecciones en ese país, la marcha de PetroCaribe y los acuerdos del ALBA.

Se reafirmó la necesidad de redoblar el impulso de los esfuerzos integradores ante la profundización de la crisis internacional.

Al finalizar el encuentro, el Presidente Hugo Chávez pidió transmitir un saludo al Presidente uruguayo Tabaré Vázquez, quien realiza desde ayer una visita oficial a nuestro país.

Fidel, Raúl y Chávez destacaron la solidez de las relaciones entre nuestros países y la firmeza de nuestros pueblos en defensa de su soberanía.

En horas de la tarde, el Presidente de los Consejos de Estado y de Ministros, General de Ejército Raúl Castro Ruz, despidió en el Aeropuerto Internacional José Martí al mandatario venezolano. También ausió a la terminal aérea el compañero Carlos Lago, vicepresidente del Consejo de Estado.



Titelblatt der Tageszeitung des kommunistischen Jugendverbandes Kubas vom 18. Juni 2008: Die Protokollberichterstattung über das Treffen der Brüder Castro mit Venezuelas Staatschef Hugo Chavez füllt die gesamte erste Seite.

ner« in der Partei, und so überrascht es nicht, dass mit Machado Ventura ein Mann der ersten Stunde und Kämpfer aus der Sierra Maestra zum ersten Stellvertreter des neuen Vorsitzenden des Staats- und des Ministerrats bestimmt wurde.

Das neue Staatsoberhaupt, dem Charisma fehlt, wird sich nur behaupten können, wenn es die Partei und – weiterhin – das Militär hinter sich hat. Es fällt auf, dass auch in den Führungsrängen der Partei die Streitkräfte stärker vertreten sind als bisher. Raúl Castro wird nicht umhinkönnen, selbst den Vorsitz der Partei zu übernehmen. Er braucht ihn, um eine breite Machtbasis zu besitzen, die es ihm erlaubt, seine Pläne zu verwirklichen. Es war daher ein kluger und mutiger Schachzug, für die zweite Hälfte des Jahres 2009 einen Parteikongress einzuberufen, der ihn mit großer Sicherheit zum Nachfolger seines bisher immer noch als Parteichef amtierenden Bruders Fidel wählen wird.

Seit 1997 hat es keinen Parteikongress mehr gegeben. Der nächste wäre 2002 fällig gewesen. Aber Fidel Castro wollte ihn nicht und schob seine Einberufung vor sich her. Er fürchtete, Kräfte freizusetzen, die der Revolution gefährlich werden könnten; dass ein Schneeballeffekt, durch kritische Äußerungen hervorgerufen, eintreten und unkalkulierbare Folgen haben könnte. Die unsichtbare Opposition in Partei und Streitkräften, die radikale Veränderungen anstrebt, ist stärker geworden.

Raúl Castro hat in seiner Antrittsrede am 24. Februar 2008 eine Reihe von Veränderungen angekündigt, von denen er einige bereits nach wenigen Wochen auf den Weg brachte. Es sind bisher nur kleine Schritte, die keinen Bruch mit dem System bedeuten. Aber zahlreiche Beobachter glauben sie in der Weise deuten zu können, dass nun eine neue Ära in Kuba begonnen habe. Kuba stehe vor weitreichenden und tiefgreifenden Reformen und einem Paradigmenwechsel. Ob die neue Führung dies wolle oder nicht, eine neue Dynamik werde die alten erstarrten Strukturen mit sich reißen und zum Einsturz bringen.

Es fehlt aber nicht an Stimmen, die zur Vorsicht mahnen. Sie neigen eher dazu, dass Raúl Castro und die neue Führungsmannschaft die Stabilität bevorzugen und das Bestehende fortsetzen werden. Vielleicht würden sie ihm einige neue Nuancen hinzufügen, aber von einer neuen Ära könne keine Rede sein. Sie verweisen auch darauf, dass Fidel Castro trotz des Wechsels in der Staatsführung und trotz seiner Krankheit weiterhin keine Gelegenheit

auslässt, um bestimmte Vorgänge im In- und Ausland zu kommentieren.

Fidel Castro bleibe die Bezugsperson, die »moralische Instanz«. Er bedürfe keines Amtes, um Macht auszuüben. Zu Beginn der Herrschaft der Revolutionäre in Kuba, im Jahre 1959, hätte er ebenfalls kein Staatsamt innegehabt, aber er sei der Machthaber gewesen, nach dem sich alles gerichtet habe. Sein Charisma, sein legendärer Ruhm brauchten keine Einkleidung in Ämter und Ehren. Sein Verzicht auf die Fuhrungsamter dürfe nicht überbewertet werden. Der mächtige Schatten des *Comandante* werde den neuen Amtsträgern nur begrenzten Spielraum lassen. Die Revolution werde unantastbar bleiben.

Nicht zufällig unterstrich Raul Castro in seiner Antrittsrede mehrfach die Autorität seines Bruders Fidel, den er als Führer der Revolution auch weiter in wichtigen Fragen konsultieren werde.

Dagegen steht die Vermutung anderer Beobachter, Fidel Castro sei entmachtet worden. Spätestens seit dem 24. Februar 2008 sei in Kuba ein »Epochenbruch« eingetreten, bei dem Raul Castro, unterstützt von einem Kollektiv »alter Männer«, die Macht übernommen habe. Fidel Castro sei nur noch eine »Symbolfigur«, welche in der Übergangszeit die Kontinuität verkörpere.

Wer letztlich Recht hat, ist angesichts der Undurchdringlichkeit des »Zuckerrohrvorhangs«, der die Machtpyramide in Kuba umgibt, schwer zu entscheiden. Es gibt eine Reihe von Beispielen in der jüngeren Geschichte, bei denen ein charismatischer Führer, der über viele Jahre die Geschicke seines Volkes bestimmt hatte, seine Ämter verlor und aus der Macht gedrängt wurde. Denken wir nur an Sukarno 1966 oder an Bourgiba 1987. Auch Fidel Castro ist in den Hintergrund getreten, er hat nicht mehr den ständigen Kontakt mit den Leitungsgremien, der Partei und dem Volk und sitzt nicht mehr in der Schaltzentrale der Macht.

Aber Fidel Castro bleibt im Gegensatz zu den genannten Beispielen immer noch die Bezugsperson, die Referenzgröße der kubanischen Politik, die sich in zahlreichen schriftlichen Kommentaren, den *reflexiones*, zu Wort meldet und Beachtung findet.

Wie wird die Zukunft Kubas aussehen? Stehen wir vor einer Wende oder geht alles nach manchen nur äußerlich wirkenden Veränderungen letztlich doch so weiter wie bisher?

Die Antwort auf diese Frage, wie immer sie lauten mag, hat schwerwiegende Folgen. Zunächst einmal für die Kubaner selbst,

ob sie auf der Insel oder draußen, im Exil, leben. Für viele von ihnen ist der Wechsel in Havanna mit Hoffnungen verbunden: Die Hoffnung auf ein besseres Leben, auf das Ende der schon viel zu lange dauernden Misere. Die Hoffnung auf mehr Freiheit, auch auf die Möglichkeit, endlich eine ersehnte Reise ins Ausland unternehmen zu können.

Einige der im Exil lebenden Kubaner würden gern auf die Insel zurückkehren, in ihre Heimat, *a su tierra*. Sie wollen sie wieder in Besitz nehmen, wieder in ihre Häuser zurückkehren, die sie als Folge ihrer Flucht von der Insel verloren haben. Andere Exilkubaner denken zwar nicht an eine Rückkehr nach Kuba, aber sie hoffen, dass es mit ihrem Land endlich aufwärts geht, dass es gelingt, die verlorenen Jahre aufzuholen. Sie möchten eine starke und dauerhafte Demokratie in ihrem Land verankert wissen.

Aber auch das Ausland beobachtet Kuba mit gespannter Aufmerksamkeit. Eine neue Ära in Havanna könnte spürbare Folgen für Lateinamerika, ja für die gesamte Dritte Welt haben. Käme es zu einer Verständigung mit den USA, könnte dies erheblich zu einer Änderung in den Beziehungen der Supermacht zum lateinamerikanischen Subkontinent beitragen. Darüber hinaus könnte sie auch eine Entspannung in den Beziehungen der USA zu anderen Ländern der Dritten Welt erleichtern und sich an ganz anderen Stellen des Globus als nützlich erweisen.

Es scheint, als sei mit einigen Maßnahmen, die Raúl Castro nach seinem Amtsantritt in Angriff genommen hat, in Kuba einiges in Fluss gekommen. Endlich können sich die Menschen Gegenstände kaufen, von denen sie bisher nur geträumt haben: einen Computer, ein Handy oder ein Motorrad. Sie dürfen endlich auch in die Luxushotels gehen, die sie bisher nur von außen bestaunt, aber nie von innen gesehen haben. Plötzlich steht auch Land, das der Staat weitgehend in Besitz hatte, mehr privaten Bauern zur Bewirtschaftung zur Verfügung.

In verschiedenen Gremien, sogar in der kubanischen Presse, haben Diskussionen begonnen, ein unglaublicher Vorgang. Systemkritik stand bisher unter Strafe. Schriftsteller, Studenten, Politiker melden sich zu Wort, stellen kritische Fragen, verlangen Änderungen, ein besseres Leben.

Werden die jetzt eingeleiteten Veränderungen, die allenthalben begrüßt werden, nachhaltig sein? Werden sie einen dynamischen Prozess in Gang setzen, so wie er nach dem Fall der Mauer in Ber-